

Volksblatt

Nummer 139

Sonntag, den 22. Mai

Jahrgang 1927

Kreisblatt des
Stadtkreises Bocholt
Amtlicher Anzeiger
des Landratsamtes,
von Bürgermeister
Intern und Amtiers
des Kreises Bocholt.
Organ
der Zentrumspartei

Verlagsstellen:
Bocholt, Reichs-
straße 14. Telefon:
Sammelnummer 1054.
Rheide: J. Heurichs.
Anholt: W. Wollfing.
Werth: Th. Barro.
Verlagsort:
Dortmund 1.

Großstadtruinen.

Von
Stadtrat Treffert, Berlin.

Der Ausschuss für Wohnungs-, Siedlungs- und Kleingartenwesen des Preussischen Landtages unter-
nahm unter Teilnahme des Ministers für Volkswohlfahrt, des Staatssekretärs Seidel, des Oberbürgermeisters von Berlin und einiger Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung eine Besichtigung der Berliner Wohnungsverhältnisse. Am ersten Tage wurden die Berliner Altwohnungen und Verfallswohnungen besichtigt, am zweiten Tage Siedlungen in der Umgebung von Berlin.

Was sich am ersten Tage dem Auge bot, ist geradezu grauenvoll. Es wird uns die Elke überreicht einer zu besichtigenden Wohnung: Brunnenstr. 15: Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, bewohnt von 10 Personen. Brunnenstr. 178: Eine Einzimmerwohnung bewohnt von 11 Personen. Invalidenstr. 30: Eine Wohnung von 1 Zimmer, Kammer, Küche, bewohnt von 8 Personen. Kastanienallee 42: Stube, Kammer, Küche, bewohnt von acht Personen. Eintrichstr. 238: Im Keller ein Zimmer, zwei Kammern, Küche, bewohnt von 14 Personen. Dragendorferstr. 22: Eine Entree-Wohnung in ganz kleinen Ausmaßen 1,70 Meter hoch, bewohnt von drei erwachsenen Personen. So könnte die Elke fortgesetzt werden. Das sind aber nicht die schlimmsten Wohnungen, aber nicht nur diese, auch die Verfallswohnungen bieten einen grauenhaften Anblick.

Wir besichtigen die Wohnungen in der Friedrichsgracht. Beim Eintreten muß man sich erst an die Dunkelheit gewöhnen. In der Ecke des Korridors sitzt ein alter Mann. Bei unserem Eintreten bemerkte er erst, daß er sich auf das im Korridor befindliche Klosett niedergelassen hat. Jeder, der zur Wohnung will, muß durch diesen engen Gang an diesem Klosett vorbei; man gelangt dann in die sogenannte Küche, einen Raum von etwa 2 m. dunkel, ohne Licht und ohne einen Fenster. Wir gehen zur Küchertür, dieselben Verhältnisse, Küche, Kammer und Zimmer. Man kann diese Räume nicht als Wohnung anpreisen, die Mauer des Nachbarkaufes etwa 1 1/2 m. entfernt von den Fenstern der Wohnung. In der Küchertür stehen wir ein Zimmer, in dem man sich kaum herumzubewegen kann, man muß erst eine Petzfang in dem Zimmer gestanden haben, um die Leute zu finden, die in den Ecken herumkriechen. Parochialstraße: Die Häuser sind angebaut an die rückwärtigen Häuser, deshalb befindet sich bei den Wohnungen kein Hof, kein Nebengarten. Küchenabfälle und Müll müssen im Korridor abgeworfen werden, außerordentlich werden, Bratpfannen für Krankheiten und für Ungeziefer. Wir treten in ein solches Haus ein. Der Korridor ganz klein, links und rechts vom Korridor ein kleines Zimmer, geradezu zwei Küchen, jede Küche etwa 1 1/2—2 m. groß, keine Möglichkeit vorhanden zum Lüften und zur Beleuchtung. In diesen Räumen hängt den ganzen Tag eine Petroleumlampe und entsprechend ist auch der Geruch. Es wohnen also auf diesem Korridor zwei Familien. Auf dem gleichen Korridor befindet sich mit Brettern ausgelegt das Klosett, das nicht nur von diesen beiden Familien, sondern auch noch von den Kellern bewohnt werden muß. Wir steigen auch in den Keller, etwa 7 Stufen tief, geraten in einen dunklen Raum mit Kellergewölbe, nicht ganz 2 m. hoch. Eine Dame des Landtags fragt nach dem Wohnzimmer, die Frau antwortet: „Sie befinden sich in demselben.“ Und das Schlafzimmer? und die Küche? Auch diese befinden sich in diesem Raum, wiederum kein Nebenraum zum Abstellen. Es befindet sich in der Wohnung ein altes Ehepaar und der Vater. Der ganze Raum ist etwa 10 m. groß, und für diesen Raum zählt die Familie 17 Mark monatliche Miete! In den anderen eben erwähnten Räumen schwankt die Miete zwischen 17 und 36 Mark monatlich! Zimmer wieder wird es für unbeschreiblich gehalten, daß die Leute für solche Häuser solche hohe Miete zahlen, aber der Beweis wird dafür angetreten. Begründung: Wir befinden uns eben in Berlin Mitte. Dort sind die Häuser und Grundstücke so teuer und deshalb die hohen Mieten. Die armen Menschen müssen also tatsächlich unter der Steigerung der Grundstückspreise geradezu furchtbar leiden.

Die Häuser der Stralauer- und Klosterstraße gegenüber dem Stadthaus sind schon längst abgerissen sein. Wenn sie nicht schon ist, dann ist es wohl darauf zurückzuführen, daß man nicht weiß, wo man die Menschen unterbringen soll. Also die Wohnungsnot zwingt die Menschen, in diesen Wohnungen zu wohnen, die unter normalen Umständen von der Bauwirtschaft längst abgeworfen worden wären. Einige Wohnungen sind auch bereits geräumt, weil die Treppen durchgebrochen, die Decke heruntergefallen ist und Lebensgefahr besteht, solche Wohnungen zu betreten. Über in manchen Häusern sind nur die oberen Etagen geräumt, unten wohnen die Familien weiter und müssen sich darauf gefaßt machen, daß ihnen eines Tages das Haus über dem Kopf zusammenbricht. Solche Zustände in der Nähe des Rathauses, gegenüber dem Stadthaus, also in

Die englisch-russische Spannung.

Der Abbruch der Beziehungen unvermeidlich?

London, 21. Mai. Heute verläßt auch „Daily Mail“ in Fettdruck, daß ein vollständiger Bruch der Beziehungen zwischen Großbritannien und der Moskauer Regierung jetzt unvermeidlich angesehen werde. Es verläßt, das Foreign Office sei im Besitz unüberlegbarer Beweise, daß in Großbritannien eine vollständige Organisation mit der Sowjetregierung als Spitze bestünde, deren Ziel der Umsturz der englischen Verfassung sei. In ministeriellen Kreisen werde betont, daß die öffentlichen Enthaltungen dieser Verhöhnung in allen ihren Einzelheiten politisch nur von größtem Vorteil für die Regierung sein könne. Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Ein endgültiger Beschluß über das einseitige Verbrechen wird, wie verlautet, in der für Montag einberufenen Sonder-Sitzung des Kabinetts erörtert werden. Wenn die in gut unterrichteten Kreisen bestehenden Erwartungen nicht völlig unzutreffend sind, wird die Entscheidung nicht nur die Aushebung des Handelsabkommens, sondern auch die Auflösung der diplomatischen Beziehungen bedeuten. Das Foreign Office ist jetzt der festen Ansicht, daß angesichts der wiederholten bolschewistischen Anstrengung, die britischen Interessen zu schädigen, eine Fortsetzung der Verhandlungen unmöglich sei.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß auch Italien angesichts der zahlreichen berechtigten Beschwerden gegen Moskau bald seinen Botschafter in Moskau abberufen werde, während Berlin dem „Daily Telegraph“ aus Paris meldet, in der letzten Ministerversammlung der Einverständigung zwischen der diplomatischen Vertretung und der Sowjetregierung könne kaum vermieden werden. Daher werde die Haltung, die die französische Regierung im Falle einer solchen Entwicklung beobachten werde, bereits untersucht.

Es sei aber noch nicht möglich, endgültige Hinweise für einen Beschluß, der erzielt werden wird, zu geben. „Morning Post“ schreibt: In politischen Kreisen herrscht wenig Zweifel darüber, daß die Frage der Wirkung eines diplomatischen Bruchs zwischen Großbritannien und Rußland auf die übrigen Mächte in den letzten Verhandlungen zwischen Chamberlain und Briand behandelt wurde. Dasselbe Blatt berichtet aus Paris, in amtlichen Kreisen verlautet, daß die französische Regierung sehr überzeugt sei, daß nichts von der Sowjetregierung erwartet werden könne, und daß ein engeres Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland, das vor einigen Monaten möglich schien, jetzt nicht mehr in Frage komme.

Sitzung des englischen Reichsverteidigungsausschusses.

London, 21. Mai. Laut „Westminster Gazette“ fand gestern eine Sitzung des Reichsverteidigungsausschusses statt, der sich, wie verlautet, mit einigen sehr in Betracht kommenden Fragen betreffend Rußland befaßt habe. Einem Bericht zufolge sei doch ein Dokument des Kriegsamt im Kriegs-Gebäude gefunden worden.

Wie wird sich Frankreich verhalten?

Paris, 21. Mai. „Echo de Paris“ stellt heute die Frage, was Frankreich tun würde, wenn England mit den Sowjets bräche. Es schreibt: England kann von unserer Politik nicht erwarten, daß Frankreich allen Schwankungen der englischen Politik folgt. Wir haben gewisse Gründe, die auch denen Englands ähneln, uns gegen die Sowjets energisch auszusprechen, aber wenn beratende Gründe nicht beständen, hätten wir keine Ursache, das englische Kabinett zu schonen, aber man darf auch etwas anderes nicht übersehen: Das Foreign Office wird sich, wenn die Dinge zwischen England und Rußland sich verschlimmern, dementsprechend eine europäische Wiedervereinigung zu erwirken und auch ermitteln, ob Deutschland die Einflüsse der Russen entgegen werden müßte. In dieser Frage darf England unseren Standpunkt nicht verfehlen: Deutschland helfen heißt: Rußland helfen, und umgekehrt.

Die deutschen Bischöfe haben recht, wenn sie in ihrem kürzlich erschienenen Aufruf sagen: „Um das leibliche und sittliche Volkswohl mühen sich Staat und Gemeinde wie auch zahlreiche gemeinnützige Vereine aber der beste Teil ihrer Bemühungen wird um der Erfolg gebracht, wenn nicht endlich großzügiger die Beseitigung des Wohnungsleidens in Angriff genommen wird.“

Der starke Mann.

Von unserem Londoner Korrespondenten.

A London, 18. Mai.

Der Innenminister, Herr Johnson Hicks, ist der starke Mann, der Ahtlet, der John Bull im schlichten Sinn, in der konservativen Regierung. Er hat die Polizei zu seiner Verfügung und er vertritt die Polizei und Politik, was in England einigermaßen erklärlich ist, weil „policy“ beide Bedeutungen hat. Eine so brutale Tat wie Johnson Hicks sie durch seine Polizeiarmer bei der russischen Handelsvertretung „Arcos“ vorgenommen hat, ist vielleicht seit der Verbrennung der dänischen Flotte vor Kopenhagen im Jahre 1807 in der europäischen Geschichte nicht vorgekommen. Wenn sich beide Mächte auch im Umfang unterscheiden, so ist doch kaum ein Unterschied in der Reichsgröße. Nur im Erfolgs ist ein gewaltiger Unterschied: Die Sowjetmacht von 1807 hatte einen militärischen Erfolg, sie verlegte in der Tat der Seemacht Napoleons I. einen furchtbaren Schlag. Aber der Dynamit- und Atomflammeinbruch des Herrn Johnson Hicks in die Staatskasse der Arcos hat niemandem gebracht als der englischen Politik und dem Innenminister selbst. Er wollte „Entscheidungen“ über die Spionage- und Dokumenten- diebstähle der Sowjetregierung, über lands- und hochverratliche Zusammenhänge zwischen Sowjetregierung und der englischen Arbeiterpartei bringen. Deshalb konnte er in buchstäblichem Sinne mit dem Kopf durch die Wand. Er bringt einen klugen Kopf zurück, aber bisher nicht den kleinsten Beweis für Spionage und nicht das geringste Dokument. Die Sache ist so gemacht worden, wie möglich. Findet man bei dem Ausheben der Aktenbände wirklich etwas, was den Russen unangenehm ist, so werden diese sagen: Das hat Johnson Hicks Polizei hineingepfiffen! Die ganze Sache wirkt auf ein Licht auf den nie als authentisch erwiesenen Sinopiewrief, der am Vorabend der jüngsten Parlamentswahlen der Arbeiterpartei in den Händen fiel. In den Augen großer Teile des englischen bürgerlichen Publikums glaubt man nicht mehr an die Echtheit des Sinopiewriefes, und man wird umso weniger daran glauben, je verdächtiger die Polizeimanipulation gegen die „Arcos“ erscheint.

Die Operation, mit der man der Arbeiterpartei einen furchtbaren Genickschlag versetzen wollte, kann ihr sogar nützlich werden. Der Einfluss der extremen Konservativen in der Regierung wird durch Johnson Hicks Vorgehen, das sich ja nur durch Resultate einigermaßen einschüchtern ließe, geschwächt. Das ist ja überhaupt eine nicht seltene Folge der Politik der starken Männer, daß sie dem Ruf der eigenen Partei schaden. Das Kabinett wird Johnson Hicks nicht ausbaden können. Es wird ihn ertragen müssen, soweit es ihn tragen kann. Die Folgen werden sich in der Verfeinerung der Unterhausmehrheit und bei den nächsten Wahlen bemerkbar machen. Der starke Mann kauft mit seinen Händen das Grab der konservativen Mehrheit. Möglicherweise beschleunigt diese Sache den Termin von Newallien, von dem man ja schon seitwärts für den kommenden Herbst gesprochen hat. Die Arbeiterpartei und die Liberalen haben bei Newallien gute Aussichten. Daß die Arbeiter sich auf eine Koalitionsregierung einstellen, ist wenig wahrscheinlich. MacDonald läßt es vielleicht, aber das konservative Regime hat die Arbeiterpartei stark radikalisiert. Da ist es weit eher möglich, daß ein Kabinett der Liberalen daran kommt, dem die Arbeiter eine gewisse Neutralität zeigen werden und das von den gemäßigten Konservativen notwendigermaßen unterstützt werden muß. Die Arbeiterpartei wird inzwischen daran arbeiten, für künftige Neubewahlen das Zustandekommen einer eigenen, unabhängigen Mehrheit vorzubereiten. Der Bolschewikentum, mit dem: Johnson Hicks wirken wollte, zieht nicht mehr.

Die russische Handelspolitik.

Moskau, 21. Mai. Der Volkskommissar für Handel, Mstoljan, erließ eine Verordnung, in der die Handelsvertreter in den Ländern, in denen ein normaler Verlauf der Tätigkeit der Handelsvertretungen nicht gesichert ist, aufgefordert werden, unverzüglich den Plan ihrer weiteren Arbeit auf dem Gebiete des Exports und Imports nachzuprüfen. Weitere Bestimmungen auf Grund der für diese Länder aufgestellten und noch nicht ausgearbeiteten Plänen können nur mit besonderer Genehmigung des Handelskommissariats gegeben werden. Der Verwaltung für ausländische Transaktionen wird vorgeschrieben, sich sofort mit den Handelsvertretern in den Ländern, wo eine normale Abwicklung der Handelsgeschäfte gesichert ist, zwecks Verlegung der laufenden Aufträge nach diesen Ländern in Verbindung zu setzen, sowie bei der Aufstellung der

einer Gegend, die von vielen Fremden und Ausländern besucht wird!

Wir empfehlen der Redaktion der „Deutschen Vergewertung“, die vor Monaten einmal beauftragt hat, daß die Menschen in Deutschland „zu Hause“ wohnen und wir sogar einen Lebenshelfer von 160 000 Wohnungen hätten, einmal die Wohnungen zu besichtigen. Der Wohlfahrtsminister, der Staatssekretär, der Stadtrat und die Abgeordneten und Stadtverordneten, die diese Wohnungen besichtigt haben, werden hoffentlich ihre zu treffenden Maßnahmen danach einstellen. Der Preussische Wohlfahrtsminister Dietrich, der schon öfter solche Wohnungen in Berlin persönlich in Augenschein genommen hat, erklärte immer wieder: „Ich werde in meiner Auffassung, die Neubautätigkeit zu fördern, die Menschen draußen anzusehen, wo sie Licht und Luft und Sonne haben, immer mehr bestärkt, und ich werde mein Bestreben, die Großstädte auseinander zu ziehen, fortsetzen. Dessen Sie, meine Damen und Herren, daß das Städtebaugesetz bald Wirksamkeit wird, damit wir in Zukunft vor solchen Anblicken bewahrt bleiben.“

Wir gehen zum Scheunenviertel (in der Gegend der heutigen Volksober). Wir kommen zur Grenadierstraße, Dragonerstraße, Elnienstraße und besichtigen dort einige Wohnungen. Immer wieder genau dasselbe Bild, derselbe Anblick: Großstadtruinen. Gerade in dieser Gegend, wo in den Kellern mit Lumpen, Knochen, Papier und ähnlichem gehandelt wird, steht es geradezu grauenerregend aus. Diese Wohnungen kann kein Mensch sauber halten und wenn er auch noch so sehr sich Mühe gibt.

Und wo bleiben die Kinder? Wie viele Kleinkinder in solchen Wohnungen! Ich frage einen Lehrer, halten Sie es für möglich, daß die Kinder in solchen Räumen ihre Schulaufgaben können? Dunkel, dumpf, keine Sitzgelegenheit. Der Führer der Bodenreform, Dr. Damaschke, der bei der Besichtigung zugegen ist, antwortet mir: „Diese Tatsache war es ja, die mir den Gedanken der Bodenreform eingegeben hat. Vor etwa 30 Jahren war ich Lehrer in Berlin. Welt die Kinder so elend waren und ihre Schulaufgaben schlecht gemacht hatten, ging ich den Dingen nach und fand diese elenden Wohnungsverhältnisse, wie wir sie heute nach 30 Jahren noch haben. Da reifte in mir der Gedanke: Hier muß etwas geschehen, und daraus entstand die Bodenreformbewegung.“ Fast reflexlos stimmte man ihm zu. Sätze die Bodenreformbewegung, früher eingeleitet, hätte sie noch mehr Freunde, und würde man mehr auf ihre Ratsschlüsse hören und entsprechend handeln, dann hätten solche Zustände in Zukunft verschwinden.

Wir kommen zur Pallisadenstraße. Dort zeigt man uns die „Schönheit“ und „Zweckmäßigkeit“

der früheren Bauordnung. Vier, fünf Höfe hintereinander, um den engen Hof herum die Wohnungen, in die kein Licht- und Sonnenstrahl dringt, feucht, dumpf, auf einem Treppenaufgang mehrere Familien. Damit nicht etwa den Kindern einsinken sollte, sich auf dem Hof aufzuhalten, finden wir in jedem Hof das Schild: Der Aufenthalt auf den Höfen und das Spielen der Kinder auf den Höfen ist verboten. Wo aber sollen sich die armen Kinder aufhalten? In der Wohnung ist's unmöglich, in den Höfen verboten, vor dem Hause Berliner Großstadtverlecher. Arme Geschöpfe, ihr sollt die Zukunft des deutschen Vaterlandes geben, ihr sollt mithelfen an dem Wiederaufbau; aber werdet ihr dazu die Kraft finden? In diesen Wohnungen nicht.

Wundert man sich über die Verbrechen, nein, man wundert sich darüber, daß Menschen, die in solchen Kellerhöfen, in solchen Hinterhauswohnungen jahre- oder jahrzehntlang zubringen müssen, nicht schon längst zu Verbrechern geworden sind.

Kürzlich besichtigten wir die Strafanstalt in Tegel. Die Sträflinge und die schweren Verbrecher sind weit besser untergebracht als viele Familien in Berlin, die sich bemühen, trotz der Wohnungsverhältnisse noch ein gesundes Familienleben zu führen.

In Berlin gab es nach der uns vorgelegten Denkschrift Ende 1924 225 000 eingetragene Wohnungssuchende, Ende 1925 230 000, Ende 1926 240 000. Der Wohnbedarf ist also nicht gefallen, sondern fortgesetzt gestiegen. Das kommt durch die vielen Rentzulehenden. Wohnungsberechtigungsscheine für solche, die keine Gelegenheit hatten, ihre Wohnung zu tauschen, wurden ausgestellt, im Jahre 1924 an rund 9000, 1925 an 16 000 und 1926 an 21 000, also die Hälfte. Fast 100 000 Hauskaltungen in Berlin sind wohnungslos. Nun zähle man hinzu die Menschen, die sich in den eben geschilderten Wohnungen befinden und die das Bestreben haben, aus den Wohnungen herauszukommen. Manche Familien sagten uns bei der Besichtigung: „Wie oft ist hier schon besichtigt worden, meine Damen und Herren, schaffen Sie uns bald eine andere Wohnung, wir sehnen uns danach, auch einmal menschenwürdig wohnen zu können.“

Wer möchte nicht dazu beitragen, daß die Sehnacht dieser Armen bald erfüllt wird? Sie haben sonst nicht viel im Leben: Krankheiten der Familie, der Lohn knapp, die Frau selbst muß mitarbeiten. Die geparteten Pfennige sind durch die Inflation aufgezehrt und nun noch dazu diese Wohnverhältnisse.

Die 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Dortmund vom 24. bis 29. Mai 1927.

Die Landmaschinenindustrie auf der Wanderausstellung

von D. L. G. in Dortmund
von Dipl.-Ing. Dörfel, Berlin.

Für die deutsche Landmaschinenindustrie ist die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die in Dortmund vom 24. bis 29. Mai stattfindet, von größter Wichtigkeit. Sie ist eine Heerschau aller, was überhaupt auf dem Gebiete der Landmaschinen erzeugt wird und was im Laufe des Jahres an neuem geschaffen ist. Die Landmaschinenindustrie steht im Kampf gegen den Aufschwung der Konkurrenz des Auslandes, und die Ausstellung soll zeigen, daß wir in Deutschland imstande sind, mindestens Gleichwertiges, wenn nicht Besseres zu erzeugen.

Zwei Gebiete der Landmaschinen-Industrie vor allem sind es, die durch amerikanische Konkurrenz bedroht, den Abwehrkampf aufgenommen haben: die Schlepperindustrie und die Mähmaschinenindustrie. Jedem Städter ist es wohl aufgefallen, daß für den Zug von schweren Lasten, Mädelwagen, Kohlenwagen usw. immer mehr besondere Zugmaschinen benutzt werden. Die gleichen Maschinen, nur mit anderen Rädern oder Kuppelrädern, werden in der Landwirtschaft zum Ziehen von Pflügen und anderen Feldbearbeitungsgeräten sehr viel gekauft. Und wie in der Automobilindustrie ist es auch hier der Name Ford, der durch seine Preisgestaltung die Gemüter in Aufregung hält. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß durch sein Auftreten die Industrie wertvolle Anregungen bekommen hat, und daß wir heute in Deutschland durchaus gleichwertige Maschinen herstellen, die wohl alle auf der Ausstellung vertreten sein dürften.

Für die Mähmaschinenindustrie ist der amerikanische Konkurrent die International Harvester Company, die sich die größte Mühe gibt, ihre während des Krieges verloren gegangene Stellung wieder zu erobern. Es soll jedoch gerade an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, daß die deutschen Firmen, vertreten durch so bekannte Namen wie Krupp, Deutsche Industriewerke, Lang, Wey, Oppie u. S. u. a., sehr wohl imstande sind, in Bezug auf Konstruktion als auch ganz besonders in Bezug auf Material keinen Gegner zu scheuen. Leider haben viele Firmen, die nach neuen Beschäftigungsmöglichkeiten suchten, in Untertun der Anforderungen, die der landwirtschaftliche Betrieb an die Maschinen stellen muß, ungeeignetes Material benutzt. Dadurch ist ein Mißtrauen entstanden, das heute nicht mehr berechtigt ist. Auch hierfür bringt die Ausstellung den vollständigen Beweis.

Es ist interessant, an Hand des Ausstellungskataloges zu verfolgen, welche Maschinen und Geräte in der Landwirtschaft am meisten gebraucht werden und infolgedessen auch am zahlreichsten ausgestellt sind. An erster Stelle stehen hier die Pflüge. Sorgfältige Bodenbearbeitung ist Voraussetzung für das Gedeihen der Kulturpflanzen und für einen Ertrag. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen, wie vielfältig die Bodenbearbeitung durch Pflüge in den verschiedenen Gegenden und für die verschiedenen Kulturen ist. Der Katalog gibt etwa 50 verschiedene Typen an, angefangen vom Hand-

pflug, über den Gespannpflug zum Motorpflug bis zum Dampfzug, der mit einem 6 bis 8 Meter hohen Rippflug 2 bis 3 Meter breit, bis 30 cm tief arbeitet.

Weltfirmen, wie Case und Eberhard, stehen friedlich neben kleinen, nur heimlich bekannten Fabrikanten. Dem Laien wird die Bedeutung dieses Zweiges der Landmaschinenindustrie klar, wenn er hört, daß jährlich im deutschen Boden etwa hunderttausend Tonnen Eisen durch die natürliche Abnutzung der Pflugschare liegen bleiben. Wie es meist unbekannt ist, daß unsere Landmaschinenindustrie 10 Prozent der gesamten deutschen Industrie ausmacht.

Ein Beweis dafür, daß auf sorgfältige Bodenbearbeitung heute von den deutschen Landwirten großer Wert gelegt wird, ist auch die große Zahl der ausgestellten Eggen, Grubber, Walzen, Drill- und Pflanzmaschinen. Ein möglichst fein bearbeitetes Feld bietet dem Korn und unauferen, großköpfiger Boden. Die Anwendung der Drillmaschinen ermöglicht eine ganz wesentliche Ersparnis an Saatgetreide, die so groß ist, daß bei allgemeiner Anwendung die Ernährung unseres Volkes für einen ganzen Monat bedrängt werden könnte.

Ohne eine Drillmaschine gibt es keine Möglichkeit für die Anwendung der Dackmaschine. Es ist leicht, einzusehen, daß auf einem untraufeligen, locker gehaltenen Boden die Pflanzen sich besser entwickeln. Diese Pflüge ermöglichen die Dackmaschine, die 10 bis 20 Reihen Getreide auf einmal bearbeiten kann. Man kann wohl sagen, daß der deutsche Landwirt auf dem Gebiet der Saatpflege der Landwirtschaft des Auslandes weit voraus ist. Der landwirtschaftliche Beruf stellt an die Menschentrakt ganz besondere Anforderungen, mehr, als der Städter je ahnt. Deshalb sind Maschinen, die dem Landwirt das Leben erleichtern, in großer Zahl vorhanden. Diese haben ja auch den Vorteil, daß dann, wenn die Witterungsverhältnisse drängen, und das ist meistens der Fall, Arbeiten sehr rasch ausgeführt werden können. Bei der Heuernte und vor allem der Getreideernte tritt das besonders in Erscheinung, so daß demgemäß die Gras-, Getreide- und Windmähder sehr zahlreich auf der Ausstellung vertreten sind.

Einer Maschinenart sei zum Schluß noch Erwähnung getan, die in sehr zahlreichen Typen und Größen vertreten ist, nämlich der Dreschmaschine. Die langsame, anstrengende und umständliche Methode des Dreschens mit dem Flegel ist fast gänzlich verschwunden. Auch der kleinste Betrieb hat eine Dreschmaschine oder läßt in Lohn dreschen.

So ist die Ausstellung in hohem Maße dazu beizutragen, den Stadtbewohnern den Landwirt näher zu bringen und zu zeigen, wie sehr der landwirtschaftliche Betrieb auch ein technischer ist, daß ein großes Maß an Wissen, Können und vor allem Kapital nötig ist, um unter den heutigen Verhältnissen lebensfähig bleiben zu können, und daß nur eine gesunde Landwirtschaft einmal dem Städter die Ernährung sichert und zum anderen ihm das ablaufen kann, was er in seinen Fabriken erzeugt, mit einem Wort, um zu zeigen, daß Stadt und Land auf Leben und Gedeihen miteinander verknüpft sind, denn noch immer gilt das alte Wort:

hat der Bauer Geld, hat die ganze Welt.

Krupp auf der D.L.G.-Ausstellung Dortmund
(Reihe 12, Stand 106.)

Die Firma Krupp stellt wieder ihre bewährten, in ständiger Fertigung gebauten Gras-, Getreide- und Windmähder, sowie Pflüge und Heubinder zur Schau. Als Neuheit zeigt sie in Verbindung mit einem W.D.-Schlepper den Zapfenantrieb für Windmähder großer Schnittbreite. Bei dieser Antriebsart geht die Kraft für die gesamte Antriebsarbeit des Binders vom Schlepper-Motor aus. Der Schlepperführer handhabt auch die Stellhebel für den Binder, so daß ein Bedienungsmann für diesen nicht mehr nötig ist. Neu ist ferner der Krupp-W.D.-Motormäher "Rapido". Bei diesem Namen für kleinere Betriebe sehr praktischen Grasmäher ist der Motor hinten vorn überflächig angeordnet. Während des Mähens können Fahrer und Maschinen zwischen den rechts und links sich bildenden Schwaden frei hindurchgehen. Versteht man die Maschine mit einem Ableger, so kann sie auch vorteilhaft für das Mähen von Getreide verwendet werden. Außerdem ist sie als Schlepper für Heubinder, Sämaschinen und dergleichen brauchbar.

Die Ausstellung der D.L.G.

Im Elektrotal der Vereinigten Elektrizitätswerke G. m. b. H. während der 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund vom 24. bis 29. Mai 1927.

Die Elektrizität hat sich als unentbehrliche Helferin in steigendem Umfange in den Dienst der Landwirtschaft gestellt. Gut geleitete Betriebe machen sich die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Elektrotechnik gemachten Erfahrungen mit dem Erfolg erhöhter Ertragssteigerung zunutze.

Um die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität, die in Bezug auf Bequemlichkeit, Sauberkeit, Sicherheit und Hygiene von keinem Betriebsmittel auch nur annähernd erreicht wird, zu zeigen, hat die Vereinigte Elektrizitätswerke G. m. b. H. Dortmund, auf dem Gelände der 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft einen westfälischen Bauernhof, den "Elektrotal", errichtet. Hier werden den Besuchern wohlgeordnet in Wohn- und Wirtschaftsräumen und einer Ausstellung im Freien alle denkbar elektrisch betriebenen Geräte praktisch vorgeführt.

Die WEG ist im Elektrotal stark vertreten, was die nachfolgende kurze Beschreibung einiger Ausstellungsgegenstände erkennen läßt.

Die Küche ist vollkommen elektrisch eingerichtet. Hier wird gekocht, gebacken und gewaschen. In mit billigen Nachstrom arbeitenden Heizwasserheizkörpern wird das zum Kochen und Spülen notwendige heiße Wasser hergestellt und vorrätig gehalten; mit einem Hausstrommotor, mit dem man viele Hausalltagsmaschinen betreiben kann, werden wichtige Küchenarbeiten verrichtet. Elektrische Kaffeemaschinen, Teelöffel, Schneidmesser, Brotzister und Patisserie wird mit verschiedenen Bügeleisen geglättet, an motorgetriebenen Nähmaschinen werden bei wendensprechender Beleuchtung durch besonders ausgebildete Näharbeiterinnen ausgeführt. Bemerkenswert sind einige in der Futtermühle aufgestellte, mit

Nachstrom betriebene Elektro-Speicherschlepper, die als Feldschlepper zum Düngen von Kartoffeln, Rüben und dergleichen für rationelle Viehhaltung unentbehrlich sind.

Alle Räumlichkeiten sind zweckentsprechend elektrisch beleuchtet, entweder durch Gasflammen Leuchtöfen, Elektroflammen, Radiatoren oder Bodenheizkörper. Überall ist die Viehhaltung in abgeänderter Ausführung als Zuchtställe, bei denen Anwendung der Tiere wesentliche Erleichterung geschaffen wird, sowie als Karkasse zur gründlichen Reinigung des Viehes.

Eine im Wohnzimmer aufgestellte Rundfunkanlage, bestehend aus dem Langwellen Röhrenverstärker "Gedank" in Neutronschaltung, dem Lautsprecher mit Schalltrichter in Holz und Kesselschalltrichter, die Heiz- und Abkühlstrom dem Heizungsnetz entnehmen, liefert gute Wiedergabe der Darbietungen des Langwellen-Senders.

Die im Freien aufgestellten vielen landwirtschaftlichen Maschinen werden von WEG-Motoren in offener bzw. in geschützter Ausführung angetrieben. Besondere Beachtung verdienen ein Motorwagen mit eingebautem Motor von 11 PS. Leistung zum Antrieb der Dreschmaschine, eine jahrbare Holzpflanzmaschine mit eingebautem Motor, eine Tauchpumpe und Elektrofahrräder, die sich in der Landwirtschaft und ihren Nebengebieten immer mehr und mehr einbürgern.

Den Abschluß der WEG-Ausstellung im Elektrotal bildet eine Werkstatte, die mit Maschinen und Geräten für die Tischlerei, u. a. mit einer Universal-Holzbearbeitungsmaschine, mit Holzbohrmaschinen, Leinwandern usw., ausgestattet ist.

Wanderausstellung Dortmund vom 24.-29. Mai 1927.

In Reihe 52, Stand 370 bringt die Firma August Frede, Maschinenfabrik in Weßfelden, ihre Mähmaschinen "Frede-Mäher" in einem offenen Weibeschuppen zur Schau. Der Frede-Mäher wird sowohl im Weibeschuppen praktisch, rationell angedrückt, als auch auf einen leichten Wagen montiert, welcher zu jedem Weibeschuppen zu den verschiedenen, mit Saugrohrleitung versehenen Weibeschuppen bewegt werden kann.

Auch zeigt uns die Ausstellung eine praktische transportable Frede-Mäheneinrichtung, von welcher aus die Mähe direkt am Wagen gemäht werden können.

Die sehr gut durchkonstruierte, mit den allerbesten Erfolgen bereits eingeführte Maschine, wird auch in ihren Einzelteilen gezeigt, so daß man sich leicht ein klares Bild über die Beschaffenheit des Frede-Mähers machen kann. Hervorzuheben ist noch, daß die Saugpumpe des Frede-Mähers mit Schalltrichter versehen ist, wodurch das unangenehme Geräusch beseitigt wird.

Die Firma Frede hat besonders auf die Erleichterung des Maschinenleiters während des Weibeschuppens großen Wert gelegt und die Aufgabe glücklich gelöst.

Nach Beendigung des Weibeschuppens wird der Frede-Mäher aus dem Weibeschuppen oder von dem Wagen einfach wieder in den Stall verlegt.

Als Antriebskraft werden Elektromotoren und geeignete Verbrennungsmotoren gezeigt.

In 2 Ernten
zahlt der Landwirt!

Sie finden alles, was Sie brauchen,
in Betrieb vorgeführt,
auf unserem 400 qm großen
Stand 158, Reihe 22

Wanderausstellung der
Deutschen Landwirtschafts-
Gesellschaft
Dortmund 24.-29. Mai 1927



Motorenfabrik Deutz A.-G.
Köln-Deutz

Kommen Sie

zur D.L.G.-Ausstellung!

Dann versäumen Sie nicht, die
Krupp-Erntemaschinen
in Reihe 12, Stand 106, zu besichtigen.



Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Esse
Abteilung Landmaschinenfabrik

Das einzige für den Landwirt
in Frage kommende
Motorrad
ist das neue

D-Rad

Modell 1927.

1. Welt der Schwerpunkt des Rad- so liegt das D-Rad, daß jeder Fahrer die ihm eigenen und leichtesten Wege ohne jegliche Gefahr benutzen kann.
 2. Welt des D-Rad durch seine verblüffend einfache Konstruktion und Stabilität alles übertrifft.
 3. Welt der Barriere für die kleine Maschine mit allem Zubehör nur 1100,- Mk. i. H.
- Frei Haus betriebsfertig und auch gegen Regen bis zu 18 Monaten geliefert wird.
- Probefahrten stehen jedem Interessenten zur Verfügung.
Fabrikabnahme erfolgt kostenlos.

Generalvertreter

Anton Busé

Cubachhof Münster Tel. 2927.



Daß Waschatz ist, man ganz vergißt,
seitdem die Krauss im Hause ist!
Aufkündigende Druckschrift und Nachweis
von Verkaufsstellen durch die
Niederlage der Krausswerke,
Hamm (Westf.)

Neuerliche, gebrauchte Gleichstrom-Motoren.		Dynamo		Touren		S. S. M.	
60	220/320	825	S. S. M.	825	S. S. M.	825	S. S. M.
42	220/320	900	D. C. M.	900	D. C. M.	900	D. C. M.
07	65/90	2400	D. C. M.	2400	D. C. M.	2400	D. C. M.
24,5	440	1000	D. C. M.	1000	D. C. M.	1000	D. C. M.
10		1220	S. S. M.	1220	S. S. M.	1220	S. S. M.
8		1780	Wähler	1780	Wähler	1780	Wähler
6		1400	Wähler	1400	Wähler	1400	Wähler
5		1600	Wähler	1600	Wähler	1600	Wähler
3		1500	Wähler	1500	Wähler	1500	Wähler
28	220	1400	D. C. M.	1400	D. C. M.	1400	D. C. M.
25		1300	D. C. M.	1300	D. C. M.	1300	D. C. M.
22		950	D. C. M.	950	D. C. M.	950	D. C. M.
18		540	S. S. M.	540	S. S. M.	540	S. S. M.
8		1480	D. C. M.	1480	D. C. M.	1480	D. C. M.
6		1500	Wähler	1500	Wähler	1500	Wähler
6		1200	D. C. M.	1200	D. C. M.	1200	D. C. M.
6		1200	D. C. M.	1200	D. C. M.	1200	D. C. M.
5		1350	D. C. M.	1350	D. C. M.	1350	D. C. M.
4,5		1270	D. C. M.	1270	D. C. M.	1270	D. C. M.
4		900	D. C. M.	900	D. C. M.	900	D. C. M.
3,5		2800	S. S. M.	2800	S. S. M.	2800	S. S. M.
3,3		1480	D. C. M.	1480	D. C. M.	1480	D. C. M.
3		1500	D. C. M.	1500	D. C. M.	1500	D. C. M.
3		1240	D. C. M.	1240	D. C. M.	1240	D. C. M.
2		800	D. C. M.	800	D. C. M.	800	D. C. M.
2		950	D. C. M.	950	D. C. M.	950	D. C. M.
2		1370	D. C. M.	1370	D. C. M.	1370	D. C. M.
2		1780	D. C. M.	1780	D. C. M.	1780	D. C. M.
2		1650	D. C. M.	1650	D. C. M.	1650	D. C. M.
1,5		1050	D. C. M.	1050	D. C. M.	1050	D. C. M.
1,5		950	D. C. M.	950	D. C. M.	950	D. C. M.
1,5		1800	D. C. M.	1800	D. C. M.	1800	D. C. M.
0,75		1600	D. C. M.	1600	D. C. M.	1600	D. C. M.
0,7		1000	Wähler	1000	Wähler	1000	Wähler
0,5		1400	Wähler	1400	Wähler	1400	Wähler
0,3		1500	D. C. M.	1500	D. C. M.	1500	D. C. M.
0,3		700	D. C. M.	700	D. C. M.	700	D. C. M.
15	110	1000	D. C. M.	1000	D. C. M.	1000	D. C. M.
8		900	D. C. M.	900	D. C. M.	900	D. C. M.
4		1800	D. C. M.	1800	D. C. M.	1800	D. C. M.
3		1200	D. C. M.	1200	D. C. M.	1200	D. C. M.
1,5		1200	S. S. M.	1200	S. S. M.	1200	S. S. M.
1,5		2240	D. C. M.	2240	D. C. M.	2240	D. C. M.
1		1200	D. C. M.	1200	D. C. M.	1200	D. C. M.
0,5		1650	D. C. M.	1650	D. C. M.	1650	D. C. M.
0,5		1440	D. C. M.	1440	D. C. M.	1440	D. C. M.

Motoren und Dynamo-Maschinen für anormale Spannungen und Drehzahlen können kurzfristig hergestellt werden. Alle Motoren sind gewissenhaft überholt und betriebsfähig.

Elektromotoren-Reparaturwerk
Hülshöfer & Welscher
Tel. 2430. Münster i. W. Bermingstr. 9a.

Wir liefern
Gleich- und Drehstrom-Motore
neu und gebraucht
Hülshöfer & Welscher
Münster i. W., Roonstr. 13, Fernr. 2430

Rheider W.

Reichsblatt der
Städtischen
Kunst- und
Antiquar-
sammlung
von
Bücherei-
sammlung
und
Kunst-
sammlung
des
Reichs-
blattes
der
Reichs-
blattes

Nummer

Reichsfinanz

Kurs
Preußen

Von unfer

Mit seinem dritten
trum eine Kundgebung
nugung und Stolz
und reicher Zentrumsg
und einen einflussreic
lichen Lebens- und Ge
ferte. Sowohl haben
ten, daß das 3. J
Stärke eingebr
daß es unbefriedig
den Kurs der W
Einsatzkraft im Gleich
Schwierigkeiten bewahr
nante Reichsregierung
tag die Weimarer Rea
nimmt: die Politik, d
macht, ist die gleiche
von legte auch der j
trums ein berechtigtes
standen durchweg auf
der Tagung werden f
Lande für unsere Part
und schlagkräftiges Mi

Die Auspro

Der Parteitag d
wurde, wie bereits
nach 2 Uhr im Plenar
lages durch den Vorst
partei, Geh. Rat Dr.

Neben dem Vorst
landschaftlichen Zent
tagsabgeordneten Re
deutschen Partei, Ju
Reichsfinanzminister
geordnete des Reichst
des Reichstages, G
der Zentrumstrafung
3008, Dr. Schreier
und zahlreiche andere
anwesend. Auch die
Zentrum angehören,
Schmitt, waren jug
waren zahlreiche Dele
Nichtsanfänger
nahme der Reichsreg
Bohn am Erscheinen
Schreiben an den Par
Sehr vertrieht h
dauern ist es mir
preussischen Zentru
Samsstag vormittag
als Vertreter der Re
muß. Ich bedauere
dienstlichen Aufgabr
nicht möglich ist, de
trumpfpartei beizuw
erfahrenen Parteilei
wollen und ihnen m
zu übermitteln. Ich
sehr interessante und
weiß, besten Verlau
Geschehnisse für die
Parteiangehörigen.
Mit vorzüglicher

In seiner Begrü

Vorstehende,

Geh. R.

u. a. aus: Emblich ist
hente einzuladen, nac
Zentrums am 14. Dez
Jahre 1924 stattgefun
den Versuch gemacht
Wir hatten einmal s
schon geplatzt, um
Wir haben dann aber
parteiliche zurücktrei
hältnisse die Dinge be
bedeutender als unse
halb haben wir den Au
Preussentages nach
um im Anschluß an
sammendenrufen. Aber
viel heraus, als daß m
bedauerlich der Pre
bilden wollte. Nach
auseinander gehen.
Endlich aber haben
können, und es ist au
eine ganze Reihe erhe
außer den kulturellen
nanz u. a. d. h. d. d
die D. a. u. d. h. d. d
teilweise einbüßen
fordern Bergungen
Ein Teil dieser Dinge
schaffen zwischen dem
Mandte Leute hoffen
Anschluß zu (scharf